

Der priesterliche Segen (Numeri 6, 22-24)

Und der Herr redete mit Mose und sprach: „Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

Der Herr segne dich und behüte dich;

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Heast oida, wozu brauch i an Segen? I bin guat versichert!

- Ja, liebe Gemeinde vor den Bildschirmen, diesen herzigen Sager habe ich selbst während meines Theologiestudiums in Wien gehört. Allerdings nicht in der Kirche, sondern am Würschtlstand. Aber wie sagt man so schön? Vox populi, vox dei, Volkes Stimme ist Gottes Stimme. Oder wie es Martin Luther so schön ausgedrückt hat: Man muss dem Volk aufs Maul schauen. Ich habe also schon damals außerhalb des theologischen Hörsaals einen gewissen Anstoß bekommen, über den Segen nachzudenken. Wenn ich euch jetzt diese Gedanken mitteile, dann könnt ihr aber das Mittagessen gleich stornieren. Es gibt so viele unterschiedliche Aspekte, was Segen bedeuten kann. Und witzigerweise war die Aussage des Wiener Originals damals am Würschtlstand gar nicht so daneben. Denn eine Sichtweise, wie Menschen den Segen verstehen ist tatsächlich die einer Versicherung.
- Damit wurde ich gleich nach meinem Studium konfrontiert, als ich als blutjunger Lehrvikar die Aufgabe hatte, gemeinsam mit dem katholischen Stadtpfarrer von Wels ein Zentrum für Blutplasmapherese einzuweihen und eben zu segnen. Damals stand ich noch ein wenig ratlos vor dieser Aufgabe. Inzwischen sind viele Jahre vergangen und ohne mich selbst loben zu wollen, bin ich inzwischen schon ein Profi auf diesem Gebiet. Berüchtigt waren die gemeinsamen Segnungsfeiern mit dem Kufsteiner Stadtpfarrer Thomas Bergner, die uns in Politik und Öffentlichkeit den Spitznamen „das dynamische Duo“ eingetragen haben. Ich gebe zu, dass es jetzt nicht sehr ökumenisch klingt, wenn ich behaupte, dass in der römisch-katholischen Kirche alles gesegnet wird, was nicht rechtzeitig auf dem Baum ist. Aber hin und wieder hatte ich schon diesen Eindruck. Das Benediktionale, das offizielle Segnungsbuch der katholischen Kirche bietet die entsprechenden Texte und Gebete für die Segnung von Adventkränzen, Johanniswein, Erntegaben, Gräber, Brote, Fleisch, Feuer, Schulanfänger, Pilger, Glocken, Friedhofshallen, Fahnen, Kerzen, Rathäuser, Altenheimen, Wasserversorgungsanlagen und Wasserreinigungsanlagen. Gesegnet werden Industriebetriebe, Kaufhäuser, Büroräume, Banken, Tiere, Maschinen, Schneekanonen und Weingärten. Gut, letzteres kann ich ja noch nachvollziehen. Es gibt den Blasiussegen bei Halsweh und den Wettersegen bei einem heranziehenden Gewitter. Und das war nur eine kurze Auswahl aus dem vorhandenen

Angebot. Das Prinzip ist aber immer das gleiche. Man stellt Menschen, Gegenstände und Räumlichkeiten unter den Schutz Gottes. Eine himmlische Versicherung sozusagen. Und auch als evangelischer Pfarrer habe ich an diesem Versicherungsabschluss immer brav mitgewirkt.

- Persönlich habe ich eher mit dem Wohlfühlsegen zu tun gehabt. Also so habe ich ihn selbst bezeichnet. Wenn einem in der Kirche durch den Pfarrer die Hände aufgelegt werden, dann wird man im wahrsten Sinn des Wortes berührt. Und zwar nicht nur am Kopf, sondern auch im Herzen. Ich hoffe, dass unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden das auch noch so wahrnehmen, wie ich. Aber auch der allgemeine Segen am Schluss des Gottesdienstes hat etwas Stärkendes, etwas Ermutigendes, etwas Erhebendes. So erhebend wie die Arme der Pfarrerin oder des Pfarrers erhoben sind, wenn der Segenstext gesprochen wird. Dieses Gefühl war mir schon in jugendlichem Alter sehr wichtig und daran hat sich bis heute nicht viel geändert.
- Aber Segen ist so viel mehr als das. Und damit ihr versteht, was ich damit meine, müsst ihr jetzt mitkommen. Auf eine Reise in die Zeit der Patriarchen des Alten Testaments. Damals wurde der Segen traditionell vom Vater auf seinen ältesten Sohn übertragen. Abraham gab ihn Isaak weiter. Isaak hätte ihn Esau weitergegeben, wenn er nicht von seinem jüngeren Sohn Jakob getäuscht worden wäre. Aber das ist eine andere Geschichte. Mit dem Segen wurde das Erstgeburtsrecht des ältesten Sohnes bestätigt. Wir kennen das gerade in Tirol von den alten Erbhöfen. Wenn der Altbauer ins Ausgedinge geht, erhält der älteste Sohn den Hof und den ganzen Besitz. Alle anderen Kinder müssen schauen, wo sie bleiben. Nicht umsonst sagt eine alte Bauernregel: „Liegt der Bauer tot im Feld, erbt der Sohn das ganze Geld.“ Besitz, Führungsanspruch, Befehlsgewalt, Gottes Beistand, alles das war im Alten Testament an die rechtmäßige Weitergabe des Segens gebunden. Und damit war es auch schon vorbei mit dem Wohlgefühl. Mit dem Segen waren nicht nur viele Rechte, sondern noch viel mehr Pflichten verbunden. Er legte seinem Träger eine gewaltige Verantwortung auf. Für das Wohlergehen der Familie, der Sippe, ja des ganzen Volkes. Ich selber habe ja schon sehr viel Respekt vor meiner Verantwortung für meine beiden Kinder. Ich tue was ich kann, aber leicht ist es nicht immer. Und dann ein ganzes Volk anvertraut bekommen? Ganz ehrlich, das wäre nicht meins! Segen kann auch zur Last werden. Berufung auch.
- Vielleicht merkt man es mir heute nicht mehr allzu sehr an, aber als Kind war ich unglaublich schüchtern. Wenn mich meine Eltern zu unserer Nachbarin geschickt haben, um einen Brief aufzugeben, oder etwas Zucker auszuleihen, bin ich oft eine halbe Stunde vor ihrer Haustüre gestanden bis ich mich getraut habe, anzuläuten. Und wie ich dann mein Anliegen stotternd vorgetragen habe, daran möchte ich heute gar nicht mehr denken. Als ich dann nach meinem Studium meinen Dienst in der Kirche begonnen habe, musste ich ganz oft über meinen Schatten springen, bis ich zum ersten Mal auf der Kanzel stehen konnte. Zum Glück ist es Mose selbst genauso gegangen. Als Gott ihn zum Pharao

schicken wollte, weigerte er sich zuerst mit dem Argument, dass er von jeher nicht beredt gewesen sei und eine schwere Sprache und eine schwere Zunge habe. Mit anderen Worten, er war schüchtern und hat gestottert. Ja. Wirklich. Davon erzählen die ganzen Bibelfilme aus Hollywood natürlich nichts. Aber gegen den göttlichen Auftrag kann man natürlich nichts machen und Mose bekam seinen Bruder Aaron quasi als Sprachrohr an die Seite gestellt. Das mag jetzt vielleicht banal klingen, aber der Bedeutungszusammenhang, dass Segen und Berufung eine große Verantwortung beinhalten, die auch immer wieder zur Last werden kann, ist glaube ich deutlich geworden.

- Bei unserem heutigen Predigttext handelt es sich aber nicht um einen gewöhnlichen Segen, wie ihn der Sohn von seinem Vater erhält. Diese Worte aus dem Buch Numeri, dem vierten Buch Mose beinhalten einen kompletten Paradigmenwechsel. Sie sind eine religionsgeschichtliche Sensation und Revolution. Daher will ich sie euch an dieser Stelle noch einmal vorlesen:
Und der Herr redete mit Mose und sprach: „Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:
Der Herr segne dich und behüte dich;
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.
- Normalerweise gehen wir im Gottesdienst über diese Worte recht locker flockig hinweg. Für den geübten Kirchgänger sind sie vielleicht oft nicht viel mehr als der deutliche Hinweis darauf, dass der Gottesdienst jetzt dann bald aus ist. Vielleicht so ein bisschen wie die Schulglocke, die das Ende des Unterrichts ankündigt. Und der Segenstext ist auch so schön, dass die beiden Sätze vorher und nachher ein wenig ins Hintertreffen geraten. Dabei sind gerade sie es, die diesen einen Segen so besonders machen. Der Auftrag Gottes an Mose und Aaron lautete, diesen Segen auf die Israeliten zu legen. Fällt euch etwas auf? Ihr dürft auch gerne aufzeigen. Oder es rufen, wir sind ja nicht in der Schule! Der Segen galt nicht mehr nur exklusiv dem ältesten Sohn. Oder einem von Gott auserwählten Propheten wie Moses. Der Segen sollte dem ganzen Volk gelten. Das klingt in unseren Ohren jetzt vielleicht nicht so abwegig, schließlich hatten wir etwa 3.200 Jahre Zeit, uns an diese Vorstellung zu gewöhnen. Aber damals war das eine unglaubliche Neuerung. Ein Tabubruch. Eine Provokation der Mächtigen. In allen Hochkulturen des Mittelmeerraums, von Ägypten bis Babylon, von Persien bis Assyrien war völlig klar, dass diese besondere Verbindung von Mensch und Gott, die der Segen ausdrückt, nur den Königen und Hohepriestern zustand. Den Führern des Volkes.
- Und nun sollte der Segen, diese besondere Nähe zu Gott, auf einmal allen im Volk zugesprochen werden. Beamten, Handwerkern, Bauern, ja sogar den Bettlern. Der Segen lag auf dem ganzen Volk Israel. Und viele alttestamentliche Texte belegen, dass der Segen von Israel auf alle Völker der Erde übergehen sollte. Dieser Paradigmenwechsel entspricht sehr unserer reformatorischen

Vorstellung vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen. Ihr seid gesegnet. Ihr seid berufen. Jede und jeder einzelne von euch. Indem der Segen euch allen gilt, verleiht Gott euch allen auch das Recht, seine Kinder zu heißen! Machen wir an dieser Stelle eine kleine Pause und atmen einmal entspannt durch. Genießen wir dieses erhebende Gefühl. Genug genossen? Also ... „genossen“ natürlich klein geschrieben ... O.K. Denn jetzt kommt der Pferdefuß bei der Sache. Mit dem Segen steht ihr auch vor Gott in der Verantwortung. Kein starker Mann, kein Bischof und kein Pfarrer kann euch diese Verantwortung abnehmen. Und wenn Gott wie damals den Kain fragt wo sein Bruder ist, könnt ihr nicht mehr antworten wie Kain: „Soll ich meines Bruders Hüters sein?“ Ihr seid es. Gottes Segen bedeutet Stärke, Schutz, Vollmacht. Aber eben auch Verpflichtung und Verantwortung. Nehmt sie wahr. Für euren Nächsten, für eure Mitmenschen, für die Welt.

Amen.